

Jonas hat während des Filmdrehs
Fahrradfahren gelernt und ist stolz auf sich!

Jonas ganz groß

Oder wie es zu einer Fernsehreportage kommt



Nachdem ich von mehreren Leuten angesprochen worden bin, wie das denn war mit Jonas und dem Fernsehen, habe ich mich entschlossen, das einmal zusammenzuschreiben. Es kommen ja doch über den BKMF e.V. jede Menge Anfragen, in welchen kleinwüchsige Darsteller für verschiedene Dinge und Aufgaben gesucht werden, und deswegen könnte es ja von Interesse sein, wie sich die Dreharbeiten und der Weg dahin gestaltet haben.

In der Vergangenheit wurde ich über die Vorstandsarbeit schon mal häufiger mit der Frage konfrontiert, wie ein Auftreten von Kleinwüchsigen im Fernsehen zu beurteilen ist. Aus meiner Sicht ist das ein zweischneidiges Schwert. Auf der einen Seite ist Öffentlichkeitsarbeit wichtig, auf der anderen Seite wollen wir alle, dass unsere Kinder so normal wie möglich aufwachsen, so dass ich bislang immer gedacht habe, sollen das doch andere machen, aber nicht mein Kind. Vor allen Dingen nach der Erfahrung von vor ein paar Jahren - da hatte ich mich schon mal zu einer vermeintlich seriösen Dokumentation durchgerungen - da kam nach den ersten Gesprächen eine

Vorabankündigung für die Fernsehzeitschriften und darin hieß es: „Es war eine schwere Zeit für die Familie und vor allem die 38-jährige Mutter Cathrin hat viel geweint.“ Der Beitrag wurde dann ohne uns gedreht...

Die Anfrage vom KiKa sprach indes eine andere Sprache. Das Format (Schau in meine Welt) sprach mich an, weil es ausschließlich für Kinder im Grundschulalter gedacht ist. Si-

Auf der einen Seite ist Öffentlichkeitsarbeit wichtig, auf der anderen Seite wollen wir alle, dass unsere Kinder so normal wie möglich aufwachsen

cherlich verändert so eine Sendung die Welt nicht und auch nicht den Blickwinkel der Menschen auf kleinwüchsige Kinder, aber diejenigen, die eine solche Sendung sehen, haben vielleicht doch am Ende des Tages eine etwas andere Einstellung

und wissen, dass auch kleinwüchsige Menschen ein normales Leben führen können.

Die Entscheidung für diese Sendung ist mir dennoch nicht leicht gefallen, im Vorfeld habe ich über mehrere Wochen abgewogen, ob das wohl wirklich sinnvoll sei, das Kind im Fernsehen zu zeigen... Sicher, es ist mittlerweile alltäglich, dass alles im Fernsehen gezeigt wird, und so richtig interessiert sich ohnehin niemand mehr dafür. Das weiß jedoch Jonas nicht. Und er kennt es, dass sich alles immer nur um ihn dreht. Würde ihm das gut tun? Und was ist mit dem kleinen Bruder? Steht der wieder hinten an? Was sagt Jonas in fünf Jahren über so einen Fernsehfilm? Dann stellte ich mir noch jobbedingt die Frage, ob ich das möchte, dass man Jonas im Fernsehen als meinen Sohn zuordnen kann; es gibt Kollegen, die haben noch nicht mal Fotos von ihrer Familie im Büro.

Letztlich haben wir das alles auf uns zukommen lassen und erst einmal mehrere telefonische Gespräche mit der Redakteurin geführt. All diese Fragen habe ich schon am Telefon



Jonas am ersten Drehtag - Pause auf der Bank

lang und breit mit ihr erörtern können. Auch wenn sie natürlich die Antworten nicht wusste, so konnte sie eine weitere Sorge im Keime ersticken: Es bestand nach dem Eindruck am Telefon keine Gefahr einer „Fremdschämsendung“. Letztlich hat sie mir DVDs mit Filmen geschickt, die sie schon gemacht hatte, damit ich mir einen Eindruck von ihr und ihrer Arbeit machen konnte. Der Film, den ich mir angesehen habe, gefiel mir gut, keine Rührseligkeiten, sondern ein sachlicher, dem Kind zugewandter und positiver Bericht über ein Kind mit ADHS. Wichtig war dabei, dass fast ausschließlich alles aus

Sicht des Kindes dargestellt wird. Also haben wir einen Termin vereinbart, und die Redakteurin kam für ein persönliches Gespräch aus Berlin nach Bonn. Alles immer noch unverbindlich, zugesagt hatte ich bis dahin nicht.

Das Gespräch war dann ein sehr positives, die Kinder waren sehr angetan, wir vereinbarten, dass ich mich weitestgehend aus der Sendung raushalte, wobei sie halt der Ansicht war, eine Sendung ganz ohne Mutter wäre nicht machbar, außerdem wollten wir keine örtliche Zuordnung ermöglichen und es war klar,

dass David so viel wie möglich eingebunden wird. Es gab dann noch einen zweiten Termin, sie kam nochmal aus Berlin, und dann haben wir das alles festgezurr.

Danach war für Monate Ruhe. Kurz bevor es losging, lernten wir noch das Team kennen. Es bestand für dieses Format aus zwei weiteren Mitarbeitern, dem Kameramann und dem Toningenieur. Beide waren auch sehr sympathisch und konnten wirklich gut mit den Jungs umgehen. Sie gaben uns noch mit auf den Weg, dass größere Frisurenänderungen während der Dreharbeiten, die sich über ein paar Monate immer mal wieder jeweils ein, zwei Tage lang hinzogen, verboten seien. Dann folgten die Formalitäten, es bedarf nämlich einer Unbedenklichkeitser-

Die Kinder sind einfach unbefangener, wenn da nicht immer noch die Mutter im Hintergrund zuschaut.

klärung des Jugendamtes und eines Kinderarztes und sodann folgend der Genehmigung des Amtes für Arbeitsschutz in Berlin, bevor mit Kindern gedreht werden darf. Und dieser Zettel muss, sollte mal jemand während der Dreharbeiten fragen, auch parat sein. Letztlich hat das aber alles noch geklappt.

Dann ging es zunächst an einem Wochenende los. Es stellte sich heraus, dass das ganz schön harte Arbeit sein kann. Es ist wirklich so, dass einzelne Szenen wieder und wieder und wieder gedreht werden müs-



Jonas und David mit Kameramann und Toningenieur



David mit dem Toningenieur

sen. Das war anstrengend für Jonas, er kam oft völlig erschlagen nach Hause. Vor allem die Szenen, in denen er Treppen steigen oder in den Bus einsteigen musste, waren in der ständigen Wiederholung doch kraftraubend, so dass sich einiges länger hinzog als geplant. Der Redakteurin gelang es aber immer, Jonas wieder einzusammeln und ihn zu motivieren, die Szenen ein x-tes Mal zu drehen. Es hat auch gut geklappt, David

mit einzubinden, auch an den Stellen, wo er im eigentlichen Film nicht auftaucht, durfte er Hintergrundarbeit leisten und Fotos machen.

Später wurde auch mehrfach in der Schule gedreht, dazu wurden im Vorfeld (das hat aber alles die Redakteurin übernommen) eine Vielzahl von Genehmigungen eingeholt, sämtliche Eltern von Jonas Klasse angeschrieben und Einverständniserklä-

zuschaut. Die Redakteurin war mit den Kindern und dem Team unterwegs, und ich hatte volles Vertrauen, dass die Dreharbeiten so verlaufen werden, wie wir das im Vorfeld besprochen hatten. Morgens war bei uns im Haus ein Treffen, und dann sind sie von hier aus losgezogen. Nach allem, was ich gehört und im Film gesehen - habe, hatten sie auch jede Menge Spaß und Freude am Dreh, nicht nur Jonas und David, sondern auch Jonas Freunde. Das lief auch alles so, wie abgesprochen, wenn man mal von der Kleinigkeit absieht, dass all unsere Bemühungen, den Ort möglichst neutral zu halten (abgeklebte Nummernschilder, keine Ortseingangsschilder, keine Namensnennung) in dem Moment ad absurdum geführt wurden, in dem ein Freund von Jonas während der Dreharbeiten ein Sweatshirt anhatte, auf dem dick und fett der Name der Schule prangte. Naja, das habe ich erst während der Erstaussstrahlung wahrgenommen. Wir durften den Film nämlich aus rechtlichen Gründen nicht vorher sehen. Die ein oder andere Sequenz konnte man mal im Rohschnitt sehen, aber



Jonas beim Tontest



Jonas in Opas Garten beim Rasenmähen

rungen erbeten. Ich war häufig gar nicht dabei, wenn gedreht wurde. Die Kinder sind einfach unbefangener, wenn da nicht immer noch die Mutter im Hintergrund

den ganzen Film, den kannten wir nicht. Den haben wir dann - wie alle anderen auch - erst zur Erstaussstrahlung im Fernsehen sehen können. Zu der Gelegenheit haben wir Jonas Freunde, die im Film mitwirken, nach Hause eingeladen. Eigentlich

wollte auch die Redakteurin kommen, aber das hat leider kurzfristig nicht mehr geklappt. Es war dann während der Ausstrahlung ganz schön tumultig, weil jeder natürlich den eigenen Auftritt begeistert kommentierte. Ich habe mir die Sendung dann später noch einmal alleine angesehen. Wir waren zufrieden mit dem Film. Dass Jonas alleine kom-

mentiert hat und kein Sprecher aus dem Off notwendig geworden ist, gab noch eine ganz andere Art von Authentizität.

Rückblickend würde ich die Entscheidung für dieses Format erneut so fällen, auch wenn das natürlich letztlich jeder für sich selbst abwägen muss, und wir wohl auch

Glück gehabt haben mit der Redakteurin, die wirklich Fingerspitzengefühl bewiesen hat und aus unserer Sicht an keiner Stelle ins Sentimentale oder Reißerische abgerutscht ist.

| Cathrin Sönksen

Jonas mit GoPro



Der Film „Schau in meine Welt - Jonas ganz groß“
ist nominiert für den Grimmepreis 2016
in der Kategorie „Kinder & Jugend / Spezial“

Link zum Film auf kika.de